

KLEINE BEITRÄGE

Interkulturelle Begegnung in der frühen Neuzeit. Die Jesuiten und die transkontinentale Ausbreitung des Christentums 1540–1773

von Katharina Bosl

1998 jährt sich zum 225. Mal die erzwungene päpstliche Aufhebung des Jesuitenordens 1773. Aus diesem Anlaß widmete die Forschungsstiftung für Vergleichende Europäische Überseegeschichte ihre diesjährige Jahrestagung dem Beitrag der Societas Jesu an der weltweiten Ausbreitung des Christentums im Zusammenhang mit der frühneuzeitlichen europäischen Expansion.

Ein breites Spektrum an WissenschaftlerInnen folgte der Einladung des Mainzer Kirchenhistorikers DR. JOHANNES MEIER zum Kolloquium vom 3. bis 5. Juni auf die Mülheimer »Wolfsburg«, die Akademie des Bistums Essen. Die Beiträge kamen aus den Disziplinen der Theologie, der Geschichte, der Architektur, der Hispanistik und der Afrikanistik/Äthiopistik.

Ein Blick auf das Wirken des Jesuitenordens in Übersee führt die Notwendigkeit eines solch interdisziplinären Austauschs vor Augen. Seit ihrer Gründung 1540 hatte sich die Societas Jesu einem globalen geistlichen Projekt verschrieben, der weltweiten Ausbreitung des Christentums. Innerhalb kurzer Zeit gelang es dem Orden, ein weltumspannendes Netzwerk von Niederlassungen aufzubauen, sein Wirkungsgebiet erstreckte sich von den beiden Amerikas über Afrika nach Asien. Dabei kamen die Missionare unweigerlich in Kontakt mit fremden Kulturen, Sprachen und Religionen. Für die Vermittlung des Glaubens bediente sich die Jesuiten der neuesten Standards, die es in Europa auf den Sektoren der Künste (Architektur, Malerei, Musik, Theater etc.) und der Naturwissenschaften (Mathematik, Astronomie, Geographie etc.) gab. Nachhaltig beeinflussten sie die jeweiligen Gesellschaften durch ihre pädagogische Tätigkeit in Kollegien, denn der Erziehung der Jugend kam eine Schlüsselrolle im Missionierungsprojekt zu.

Was vor Ort der effektiveren Verbreitung des Katholizismus diente, hatte jedoch auch Auswirkungen auf Europa. Das Studium fremder Sprachen, Religionen und Lebensgewohnheiten, das die Jesuiten betrieben, eröffnete den daheimgebliebenen Europäern neue Welten und setzte wichtige Impulse für die Wissenschaften.

Durch die interkulturelle Dimension des Wissenstransfers zwischen den Kontinenten auf den Gebieten der Sprachwissenschaften und der Architektur gewann das Thema der Tagung so seine Relevanz über die Kirchen- und Ordensgeschichtsschreibung hinaus.

Asien und Amerika standen als geographische Klammer am Beginn und am Ende des Austauschs.

Besondere Aufmerksamkeit gilt seit langem dem jesuitischen Wirken in Asien, vor allem in China. Dr. CLAUDIA VON COLLANI (Würzburg) behandelte Aspekte und Problematik der »Akkommodation« der Jesuiten im Reich der Mitte. Anpassung an die Kultur, indirekte Mission durch literarisches und naturwissenschaftliches Apostolat und Mission unter den Gelehrten kennzeichneten das Vorgehen der Jesuiten. Matteo Ricci, der Protagonist der Akkommodationsmethode, sah im Herzen der chinesischen Kultur, dem Konfuzianismus, einen natürlichen Monotheismus angelegt, der mit dem Christentum vereinbar war.

Diese weltanschauliche und kulturelle Konvergenz hinterfragte Prof. Dr. ARNULF CAMPS OFM (Nijmegen) kritisch aus dem Blickwinkel chinesischer und japanischer Quellen. Er problematisierte die Frage der unterschiedlichen Weltanschauungen von Konfuzianismus und Christentum und unterstrich, eine unvoreingenommene Begegnung und ein wirklicher Dialog der Kulturen sei durch das klare Bekehrungsanliegen der Jesuiten nicht zustande gekommen.

Als amerikanisches Beispiel des Wirkens der Societas Jesu behandelte Prof. Dr. KLAUS SCHATZ SJ (Frankfurt) die Berichte deutscher Missionare aus dem »Jesuitenstaat« in Paraguay. Die Werke von Anton Sepp, Florian Paucke und Martin Dobrizhoffer aus dem 18. Jahrhundert geben Aufschluß über Ethos und Selbstverständnis der missionierenden Jesuiten, über das Innenleben der Reduktionen und über das negative bis paternalistische Indianerbild, das Schatz vorsichtig als Bild des »reduzierten Indianers« bezeichnete.

Ein zweiter amerikanischer Beitrag war das Referat von Dr. FRANZ JOSEPH POST (Münster) über den Zusammenhang von Jesuitenmission und indianischer Identität in der französischen Kolonie Kanada im 17. und 18. Jahrhundert. Von der Mission unter den Huronen, die ähnlich wie die Jesuitenreduktionen in Südamerika lange Zeit wissenschaftlich und literarisch heroisiert wurde, zeichnete Post ein ambivalentes Bild. So wies er darauf hin, daß die Mission der Jesuiten zur Auflösung und zur Vernichtung der Huronen beigetragen habe. Gespalten in Traditionalisten und Christen, habe den Indianern der innere Zusammenhalt gefehlt, um ihren Feinden, den Irokesen, zu widerstehen. Auf der anderen Seite habe die Christianisierung eine neue Integrationsbasis für eine Identität der Huronen befördert, die Post am Beispiel der Missionssiedlung Caughnawaga veranschaulichte.

Afrika blieb mit einem Referat etwas am Rande der Tagung. Dr. VERENA BÖLL (Hamburg) stellte die Auseinandersetzung und das Scheitern der Jesuitenmission in Äthiopien in den Kontext des alteingesessenen Christentums und der politischen Rahmenbedingungen des Landes. Auf der Suche nach Bündnispartnern gegen die islamischen Nachbarn öffnete sich Äthiopien zunächst auch der Societas Jesu. Das freundschaftliche Einvernehmen schlug jedoch in Ablehnung um, als klar wurde, daß die Mission keinen politisch-militärischen Schutz nach sich zog und daß die Jesuitenmissionare in einer nachtridentinisch intoleranten Mentalität die äthiopische Kirche zur Union mit Rom zwingen und sie so ihrer jahrhundertealten Tradition berauben wollten.

Ein zweiter Komplex der Tagung versuchte sich der Jesuitenmission inhaltlich zu nähern und beschäftigte sich mit den interkulturellen Aspekten der europäischen Missionspräsenz in Übersee. So behandelte Privatdozent Dr. REINHARD WENDT (Freiburg) den Beitrag der Jesuiten zur Erfassung und Beschreibung der Sprachen der Welt. Sie leisteten »Pionierarbeit« für mindestens 123 asiatische, afrikanische und amerikanische Sprachen, die von der ersten Erfragung und Systematisierung über die Vereinheitlichung bis zur Lexikalisierung reichte. Die Missionare legten so den Grundstein für die komparativistische Linguistik. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten haben bis heute ihre Bedeutung für die Forschung nicht verloren.

Mit neulateinischer Dichtung von Jesuiten in Lateinamerika beschäftigte sich der Vortrag von Prof. Dr. DIETRICH BRIESEMEISTER (Berlin). Er betonte die Bedeutung des Lateinischen als Kirchen- und Bildungssprache in der »Neuen Welt« und seine Rolle für den europäischen Wissenstransfer nach Lateinamerika im Zusammenhang mit der »conquista espiritual«.

In die »theatralische« Seite der Jesuitenmission führte FERNANDO AYMORÉ mit seinen Darlegungen zum Katechismustheater ein. Anhand der Länderbeispiele Brasilien, Japan und Deutschland unterstrich er die Bedeutung des visuellen Glaubenskampfes auf der Bühne, der besonders in der Gegenreformation zum Instrument apologetischer Unterweisung wurde, die sich vor allem an die einfachen Volksschichten und die Jugend wandte.

Einen Blick auf europäische Architektur in Asien ermöglichte Prof. Dr. JANSEN (Aachen) mit seinem Diavortrag zur Jesuitenarchitektur in Goa/Indien. Seine Analyse beschäftigte sich mit der Kirche »Bom Jesus« in Goa und ging der Frage nach, inwieweit die etwa dreißig Jahre ältere Kirche »Il Gesù« in Rom Pate stand für das Bauwerk und wie der architektonische Wissenstransfer von Europa nach Indien stattfand.

Der abschließende Vortrag von FRANK POHLE (Aachen) schlug noch einmal ausdrücklich den Bogen nach Europa. Unter dem Thema »Franz Xaver und Friedrich Spee – Reaktionen eines Daheimgebliebenen« zeigte Pohle den großen Einfluß auf, den die Asienmission Franz Xavers auf das dichterische Werk des Gegners des europäischen Hexenwahns Friedrich Spee ausübte.

Die Schlußaussprache der facettenreichen Tagung stellte die Ordensperspektive in den Vordergrund. »Modernisierer« in den Missionen – »Reaktionäre« in Europa? Wie erklären sich die konträren Haltungen in der Societas Jesu im 17. und 18. Jahrhundert, zum einen gegenreformatorische Kämpfer für die religiöse Einheit, zum anderen akkommodationsfähige Verfechter der kulturellen Vielfalt zu sein? Die außereuropäische Perspektive der Jesuitenmission fand nur am Rande Anklang. Das Desiderat einer Rezeptionsgeschichte des Christentums aus asiatischer, afrikanischer und amerikanischer Sicht, das Prof. Camps für China und Japan thematisierte, bleibt als Anfrage und Aufgabe für historische und theologische Forschung dringlich. Im Zeitalter globalen Wissenstransfers ist auch geisteswissenschaftlicher Eurozentrismus nicht mehr zu rechtfertigen.

Eine Abrundung fand die Tagung in der Exkursion zu zwei Stätten jesuitischen Wirkens in Deutschland, das ehemalige Jesuitenkolleg »Maria Immaculata« in Büren und das ehemalige Jesuitenkolleg mit Kirche St. Xaver, heute Gymnasium Theodorianum und Theologische Fakultät in Paderborn.